

Erlebnisse und Erfahrungen

von Georg von Eucken-Addenhausen



herausgegeben von Heiko Suhr

Für die Meinigen gesammelt, geschrieben zur Konfirmation
meiner
lieben Tochter Almuth¹, im Feldzuge, Ostern 1916, im
Sielhofe
weiter fortgesetzt und verbessert

Herausgegeben von Heiko Suhr

Inhaltsverzeichnis

Biografische Einleitung

Kapitel 1: Aus der Jugendzeit (1855–1880)

Kapitel 2: Aus Thüringen (1881–1901)

Kapitel 3: Aus der Reichshauptstadt, dem Ausland und dem Kriege (1902 bis 1918)

Kapitel 4: In der Heimat. Im ganzen Laufe des Lebens

Anlagen: Briefe Euckens aus dem Ersten Weltkrieg

Vorbemerkungen des Herausgebers

Der Hauptteil dieser Veröffentlichung beinhaltet die Memoiren von Georg von Eucken-Addenhausen, die im Niedersächsischen Landesarchiv – Abteilung Aurich im Familiennachlass derer von Eucken lagern. Die als Anlage beigefügten ungewöhnlich umfangreichen und offenherzigen Briefe Euckens von der Front des Ersten Weltkrieges befindet sich ebenso dort.²

Die Transkription richtet sich in den Grundzügen an dem schon 1929 von Johannes Schultze (1881–1976) vorgeschlagenen Regelwerk zur Edition neuzeitlicher Quellentexte, das eigentlich nur eine beschränkte Gültigkeit für einige Institute haben sollte, aber bald eine nicht intendierte Breitenwirkung erlangte und vom Autor daher 1959 grundlegend erweitert wurde.³ Diese Richtlinien wurden mehrfach an technische Möglichkeiten, an weitere Quellengattungen und an sich ändernde Erwartungshaltungen angepasst – z.B. die Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte vom Arbeitskreis „Editionsprobleme der Frühen Neuzeit“⁴ – und dabei im Grunde von Vorschriften auf Hinweise herabgestuft, die pointiert von Burkhard Beyer zusammengefasst wurden und auf dessen Ratschlägen diese Abschrift letztlich fußt.⁵

Die Originalquelle wurde buchstabengetreu transkribiert und vorsichtig an die heute übliche Rechtschreibung angepasst. Auch die Interpunktion folgt weitgehend dem Original und wurde nur gelegentlich zur besseren Lesbarkeit ergänzt. Abkürzungen wurden aufgelöst, nicht eindeutig lesbare Textstellen mit [?] sowie Auslassungen mit [?] gekennzeichnet. Auf eine umfangreiche Annotation wurde aus Platzgründen verzichtet. Auf wichtige Personen und

unverständliche Sachverhalte wird dennoch in Fußnoten verwiesen.

¹ Almuth von Eucken-Addenhausen (19.04.1899–02.03.1979), geboren in Eisenach, verheiratet mit Jan Cramer Behnsen (28.03.1886–27.12.1961), gestorben in Leer; vgl. Privatarchiv Georg von Eucken, Ahnentafel.

² Niedersächsisches Landesarchiv – Abteilung Aurich (im Folgenden: NLA AU), Dep. 39, Nr. 134: Erlebnisse und Erfahrungen bzw. NLA AU, Dep. 39, Nr. 42: Kriegsbriefe. Ich danke Dr. Michael Hermann für die Erlaubnis, die beiden Quellentexte als Edition und einige Abbildungen veröffentlichen zu dürfen. Eine unvollständige Fassung der Erinnerungen findet sich außerdem in NLA AU, Dep. 39, Nr. 133. Dr. Paul Weißels (Landschaftsbibliothek Aurich) danke ich für die Veröffentlichungsgenehmigung einiger Fotografien.

³ Johannes Schultze, Richtlinien für die äußere Textgestaltung bei Herausgabe von Quellen zur neueren deutschen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 98, 1962, S. 1–11 und 102, 1966, S. 1–10.

⁴ Vgl. https://www.heimatforschung-regensburg.de/280/1/E-Forum_AHF-Empfehlungen.pdf (zuletzt abgerufen am 27.06.2022).

⁵ Burkhard Beyer, Praktische Tipps für die Edition landesgeschichtlicher Quellen, Münster 2018.

Biografische Einleitung



Georg Eucken (um 1900)
Quelle: Stadtarchiv Eisenach

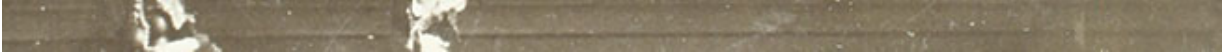
Die kurze biografische Einleitung gibt sehr gestrafft die Inhalte des Aufsatzes wieder, den der Verfasser 2021 im Emdener Jahrbuch veröffentlicht hat.⁶

Georg Udo Victor Eucken-Addenhausen wurde am 29. Juli 1855 in Aurich geboren und im September desselben Jahres in der evangelischen Kirche in Hinte getauft. Taufpate war u.a. Georg V. von Hannover, der dem Täufling das Tragen des Namenszusatzes Addenhausen – die Bezeichnung des Wohnplatzes der Familie – gestattete. Ostern 1874 legte Georg Eucken am Königlichen Gymnasium in Aurich seine Reifeprüfung ab und begann dann ein rechtswissenschaftliches Studium in Marburg und in München. Zum Sommersemester 1875 wechselte er danach an die Eberhard-Karls-Universität in Tübingen, wo er vorübergehend auch Mitglied der schlagenden Verbindung „Korps Borussia“ gewesen ist. Bis zum Wintersemester 1876/1877 war Eucken an der Kaiser-Wilhelms-Universität in Straßburg eingeschrieben. Hier trat er außerdem seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger beim Feldartillerie-Regiment 15 an und wurde knapp ein Jahr später als Unteroffizier befördert sowie zur Reserve entlassen.

Sein juristisches Referendariat begann Eucken im Mai 1877 beim Amtsgericht Aurich, nachdem er die erste juristische Staatsprüfung beim königlichen Appellationsgericht in Celle bestanden hatte. Über die Amtsgerichte Isernhagen und Göttingen kam er ab Januar 1879 nach Wiesbaden, wo er wiederum als Referendar tätig war. Parallel reichte er von Wiesbaden aus im Februar 1879 auch seine 42-seitige rechtshistorische Dissertation beim Dekan der Universität Jena ein. Am 3. März 1879 wurde Georg Eucken von der dortigen juristischen Fakultät zum Doktor der Rechtswissenschaften promoviert.

Seine juristische Ausbildung setzte Georg Eucken ab August 1879 bei der Landdrostei Hannover fort. Dort lernte er auch seine spätere Ehefrau Mathilde Oppermann kennen. Die nächsten Ausbildungsschritte absolvierte Eucken beim Landratsamt Linden und bei der Regierung des Bezirks Merseburg. Dort muss er sich zu einem außergewöhnlichen Schritt entschieden und sich noch vor Ende seines Referendariats und vor der zweiten Staatsprüfung um die ausgeschriebene Stelle des Bürgermeisters in Jena beworben haben.





Georg Eucken und seine Ehefrau Mathilde (um 1890)
Quelle: NLA AU, Dep. 39, Nr. 27

Georg Eucken wurde zum 1. März 1881 mit 26 Jahren zum Bürgermeister in Jena gewählt. Sein jugendliches Lebensalter hat u.a. auch Einzug erhalten in den berühmten ostfriesischen Humor. Demnach habe Eucken – wie es Sitte war – nach seiner Wahl zum Bürgermeister den Landesherrn Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach kennenlernen dürfen. Dieser habe aber beim ersten Ansehen seinem Hofmarschall gegenüber angemerkt, er wolle keinen „Primaner“, sondern den Bürgermeister von Jena empfangen. Eucken habe sich nach diesem peinlichen Erlebnis umgehend einen Bart wachsen lassen.⁷

Nach gut dreijähriger Amtszeit konnte er das juristische Referendariat beenden. Mit dem Bestehen der zweiten juristischen Staatsprüfung im Mai 1884 und der damit verbundenen Ernennung zum Gerichtsassessor ebnete Eucken sich den weiteren Weg des Verwaltungsbeamten und verließ etwa ein weiteres Jahr später im März 1885 nach knapp vier Jahren Jena, da er schon Ende 1884 zum Oberbürgermeister von Eisenach gewählt worden war. Mit noch nicht einmal vierzig Jahren stieg Georg Eucken 1893 sogar zum Großherzoglichen Bezirksdirektor in Eisenach auf. Diese Stellung zwischen Landrat und Regierungspräsident war richtungsweisend für Euckens spätere Biografie. Er war mit Fragen rund um die strukturellen Probleme der Landbevölkerung und um die Volksbildung befasst und hat hier wichtige Grundlagen für seine spätere Tätigkeit in Ostfriesland auf ähnlichem Gebiet gelegt.

Trotz seiner jungen Lebensjahre galt Eucken auch weit über Eisenach hinaus bald als äußerst rigoros eingestellter Verwaltungsleiter. Seine bei allem technokratischen Modernisierungswillen dennoch konservative Grundhaltung wurde mehr und mehr zum Problem, gerade vor dem

Hintergrund der 1869 in Eisenach gegründeten und zunehmend öffentlich in Erscheinung tretenden Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Im Sommer 1896 wurde öffentlich und hitzig debattiert, ob er als Kultusminister im großherzoglichen Staatsministerium geeignet sei. Auch aufgrund der überwiegend negativen Reaktionen der Presse scheiterte diese Ernennung aber.

Georg Eucken suchte nun Verbindungen zur Politik, um seine ehrgeizigen Laufbahnplanungen voranzutreiben. Da er gerade erst zum Bezirksdirektor aufgestiegen war, ist zu vermuten, dass er mit parteipolitischer Unterstützung und nicht als auf sich allein gestellter, gegen große Widerstände agierender Kommunalreformer – zu dem er sich oft stilisierte – eher an eigenständige Gestaltungsmöglichkeiten glaubte. Eucken wurde jedenfalls Ende 1894 in den Landtag von Sachsen-Weimar-Eisenach gewählt. Ab der folgenden Wahlperiode und bis mindestens 1903 fungierte Eucken zudem als zweiter Vizepräsident.

Georg Eucken hat sich in seiner 21-jährigen Dienstzeit innerhalb der thüringischen Verwaltung zu einem Menschen mit ausgeprägten Charakterzügen, politischen Überzeugungen und einer deutlich hervortretenden Geisteshaltung entwickelt. Hervorzuheben sind vor allem seine rigide konservative Grundhaltung und der strikt autoritäre Führungsstil. Ein angenehmer Vorgesetzter kann er nicht gewesen sein. Wenn auch seine Leistungen anerkannt wurden, wird in fast allen Zeugnissen deutlich, wie wenig man ihn menschlich schätzte und wie gering seine Akzeptanz bei seinen Untergebenen war.

Aus Thüringen wechselte Georg Eucken nach Berlin und wurde dort im Juni 1902 als Geheimer Regierungsrat und Vortragender Rat im Reichsministerium des Inneren eingestellt und im Juni 1905 zum Geheimen Oberregierungsrat befördert. Seine Tätigkeit als Referent erstreckte sich auf die Krankenversicherungen, Hilfskassen, Knappschaftskassen und auf das Privatversicherungsamt

sowie die Kaiser-Wilhelm-Spende. Neben Reisen in die Schweiz und nach Frankreich ist vor allem seine Teilnahme am vierten internationalen Versicherungskongress 1903 in New York von Bedeutung.

Eucken fungierte in Berlin bald auch noch als Referent der Reichsregierung für das Seewesen und nahm in dieser Funktion schon Anfang 1905 in Travemünde an der Tagung des „Deutschen Schulschiff-Vereins“ teil, dessen Vorsitzender der Großherzog von Oldenburg war.

Vermutlich hat Eucken in Travemünde den Großherzog von Oldenburg persönlich kennengelernt, jedenfalls erlag er dessen Werben im Sinne ostfriesisch-oldenburgischer Verbundenheit und ließ sich überreden, zu Anfang September 1905 den vakanten Posten als Bundesratsbevollmächtigter von Oldenburg zu übernehmen. 1906 lud Eucken den Großherzog nach Neuharlingersiel ein und wurde wohl anlässlich dieser Zusammenkunft darüber informiert, dass er in den erblichen Adelsstand erhoben werden sollte. Die korrekte Anrede lautete nun Exzellenz Dr. Georg von Eucken-Addenhausen. Die neue Tätigkeit brachte den mit territorialem Hofzeremoniell vertrauten Eucken aber auch den Zugang zu einem neuen Milieu. So war er zur Antrittsaudienz bei Wilhelm II. geladen. Er konnte mit seinem neuen Status als Gesandter sogar jederzeit um eine Audienz beim Kaiser bitten und nahm 1911 als Vertreter Oldenburgs an der Krönungszeremonie des britischen Monarchen Georg V. Teil.